



Tanz und Improvisation

Referentin: Evelyn Iwanow, Lucka

AG 18, Samstag, 19. Mai 2001

Theoretische Ausführungen zum Vortrag mit praktischer Demonstration durch Tanz- und Musikschüler/innen der Musikschule Leipzig anlässlich des Musikschulkongresses 2001

Überlegungen zum Thema „Tänzerische Improvisation“

Improvisation ist so alt wie die Musik und der Tanz selbst.

In vielen Kulturen ist auch heute noch das Verzieren und Variieren von überlieferten Melodiemodellen, von Lied - und Tanzweisen verbreitet. Die fehlende Selbstverständlichkeit von Improvisation in unserer heutigen Alltagskultur, haben in unserem Kulturkreis selbiger zu einem Schattendasein verholten. Doch zunehmend besinnt man sich wieder auf ihren hohen künstlerischen, musik- und tanzerzieherischen Wert sowie auf ihre persönlichkeitsfördernde Wirkung.

Improvisation ist ein offener, unvorhersehbarer Prozess, zu dessen Schaffensbedingungen die Unaufhaltbarkeit gehört, es gilt das, was im Moment geschieht. Der Improvisierende ist Zufälligkeiten und Überraschungen ausgesetzt, was von ihm Risikobereitschaft, Spontaneität, Wachsamkeit sowie ein Öffnen und Mobilisieren aller Sinne fordert. Im Improvisationsprozess erlebt er eine spezifische Form der Selbstverwirklichung. Die Improvisation fördert die Intuition, bringt Unterbewusstes zu Tage und trägt zur Entwicklung der Bewegungsphantasie bei.

Die **Altersspezifik** spielt bei der tänzerischen Improvisation insofern eine wesentliche Rolle, da von jüngeren Kindern (bis ca. 4. Schuljahr) die Improvisation als ein Spiel und die dazugehörige Aufgabenstellung als Spielregel verstanden wird und es eine grundsätzliche Offenheit im Sinne von Spielfreude gibt. Auch das kindliche Spiel geschieht als Erlebnisprozess und nicht mit dem Ziel, ein fertiges Produkt zu schaffen. Spiel ist ein Tätigkeitsbereich des Kindes, in welchem es sich ausdrückt und Erfahrungen von sich und der Umwelt sammelt und insofern ist das Spiel der tänzerischen Improvisation verwandt.

Bei älteren Kindern beginnt zunehmend eine bewusstere Wahrnehmungsverarbeitung, ein intensiverer Rückkopplungsprozess und stärkere Selbstkontrolle. Auch setzt eine deutlichere Unterscheidung in mehr eigenschöpferische und nachschöpferische, in risikobereite und risikoscheue, in kontaktfreudige und zurückhaltende Persönlichkeiten ein. Zunehmend erlebt das eine oder andere Kind, dass ihm das „Spiel Improvisation“ nicht so großen Genuss bereitet wie anderen Altersgenossen. Da man kreative Prozesse zwar fördern, aber nicht fordern kann, sollte bereits für Schüler ab dem 6. Unterrichtsjahr ein intensiver Improvisationsunterricht fakultativ sein, was wiederum nicht ausschließt, dass im Rahmen des Tanzunterrichtes Improvisationsaufgaben zur Erfassung einer bestimmten Themenstellung, zur Erfahrung des Partner- oder Gruppengefühls, zur Mobilisierung des kreativen Potentials zur Erarbeitung einer Choreografie etc. einen festen Platz haben.

Improvisation ist ein Unterrichtsprinzip, welches das Kennenlernen vielfältiger Bewegungsfunktionen auf besondere Weise ermöglicht und den Schülern Gelegenheit gibt, ihr Lerntempo individuell zu gestalten. Es umfasst die anatomischen Gegebenheiten, Spannungsunterschiede oder Tempounterschiede und ihre Auswirkungen auf die Bewegung, Raumempfinden, das Körperempfinden und den Bewegungsausdruck bei totaler oder partieller Improvisation. Die Improvisation kann Unterbewusstes zutage fördern. Sie hilft

die Bewegungsphantasie zu entwickeln und damit die Fähigkeit zur schöpferischen Lösung einer Bewegungsaufgabe mittels Aneignung, Abwandlung und Neubildung von Bewegungsformen.

Wirkungen von Improvisationsaufgaben sind eine Erhöhung der Konzentration, der Sensibilität, der Entscheidungsfreudigkeit, der Aufmerksamkeit, der Kreativität, des Reaktionsvermögens. Wobei man noch unterscheiden kann in Improvisation :

als Erfahrung	als Spontangestaltung
zur Sensibilisierung	experimenteller Umgang mit Bewegungsmaterial (flüchtig, nicht geplant, skizzenhaft)
individuelle Wahrnehmung differenzieren, besonders den kinetischen Sinn (dieser umfasst: Körperlage, Balancesinn, Gelenkstellung, Muskeltonus)	Bewegungserfahrung individuell anwenden
Schulung des Reaktionsvermögens	Entdeckung neuer Gestaltungsmöglichkeiten

Jeder, der über längere Zeit mit Improvisation arbeitet, ob nun in Tanz oder Musik, wird feststellen, dass eine völlig freie Improvisation ohne Vorgaben nicht unbedingt eine Entwicklung von improvisatorischen bzw. technischen, interpretativen Fähigkeiten erzeugt. Im Gegenteil, je stärker die Einengung, desto kreativer die Aktion. Hier ist jedoch immer entscheidend, welches Ziel ich mit der Improvisation verfolge. Dieses wird meine Entscheidung für die Art von Improvisation bestimmen.

Arten von Improvisation:

frei	mit Vorgaben aus Aspekten wie
als Aktion (momentaner Gefühlsausdruck, Körper-, Raum-, Partnerempfinden)	Energie Zeit Raum körperliches Instrumentarium
als Reaktion auf Musik, auf den Raum auf Material auf Musik	Partner emotionale Zustände semantische Bewegungen charakterliche Eigenschaften

Die Aufgabenstellung dient der methodischen Gliederung des Improvisationsunterrichtes. Sie besteht in der Vorgabe von Themen und Inhalten und dem Heranführen an diese. Aufgabenstellungen stellen Begrenzungen für den Improvisierenden, was bedeutet, dass er nicht wahllos mit seinem schöpferischen Potential umgeht, sondern versucht, Bewegungslösungen zu entdecken, die der Aufgabenstellung gerecht werden. Innerhalb der durch die Aufgabe gesetzten Grenzen, kann der Improvisierende eigen-schöpferisch tätig werden. Mit der Aufgabenstellung wird eine künstliche Situation oder Regel geschaffen, die an sich oder in der Kombination neu ist.

Ziel der Improvisation ist nicht die Schaffung eines fertigen „Produktes“, sondern die Aktion des Produzierens selbst, was jedoch nicht ausschließt, dass Improvisationsergebnisse fixiert werden können, um im Sinne eines tänzerischen oder musikalischen Erlebnisses wiederholbar zu werden. Damit ergibt sich die Überschreitung der Grenze von der Improvisation zur Choreografie, von der Improvisation zur Komposition.

Wesentlich sind die mit dem Improvisieren geschehenen sensitiven, emotionalen, gedanklichen tänzerischen und musikalischen Erlebnisse.

Die Aufgabeninhalte für die tänzerische Improvisation sind sehr vielfältig. In welcher Reihenfolge oder welcher Kombination und in welchem Umfang man diese in den Unterricht einfließen lässt, hängt wesentlich vom tänzerischen und improvisatorischen Erfahrungsstand und der Gruppendynamik der jeweiligen Gruppe ab. Daher ist die Benennung möglicher Improvisationsaufgabengebiete keine Reihenfolge, sondern ein Baukastensystem. Einzig die Kombinationsvielfalt der Bausteine sollte möglichst umfassend ausgeschöpft werden.

Elementare Bewegungsthemen:

1. „Instrumentarium“ – der menschliche Körper: „Was bewegt sich?“

- Erleben gebräuchlicher Körperfunktionen und der anatomischen Bewegungsmöglichkeiten der einzelnen Körperteile statisch oder dynamisch (in der Bewegung), aktiv oder passiv (bewegen oder bewegt werden)

2. Bewegungsaspekte Energie und Zeit: Wie bewegt sich was?

Energie führt zu Dynamik / Zeit führt zum Rhythmus

- Erleben der qualitativen Unterschiede zwischen
schnell – langsam
stark – schwach

3. Bewegungsaspekt Raum: Wo und wohin bewegt sich etwas?

- Erleben der räumlichen Dimensionen
hoch – tief (Höhe)
eng – weit und rechts – links (Breite)
vor – zurück (Länge)
- Erleben grundlegender Raumzeichnungen
geradlinig – kurvig – rund

Hauptformen der Bewegung (nach Rubinstein):

1. Bewegungen der Haltung
sind Bewegungen des Muskelapparates, die aufrechte Haltung und Wechsel von Körperhaltungen bewirken
2. Lokomotionen
sind Bewegungen, die mit Hin- und Herbewegung verbunden sind, besonders deutlich beim Gehen und der Ganghaltung sind ihre Besonderheiten erkennbar
3. Ausdrucksbewegungen
sind Mimik (Gesicht) und Pantomimik (ganzer Körper)
4. semantische Bewegungen
stehen auf höherer Stufe als die unmittelbaren Ausdrucksbewegungen, sie sind Bedeutungsträger (Bestätigung – Verneinung etc.)
5. Arbeitsbewegungen
ergeben sich aus dem Alltag und der Berufsspezifika (bspw. Schreiben und Malen)

Anatomische Bewegungsmöglichkeiten

des Körpers und einzelner Körperteile wie
Beugen und Strecken
Neigen und Biegen
Heben und Senken
Kreisen und Verdrehen
Verschieben

Bewegungsansatz

ist der körperliche Ursprungsort einer Bewegung, wobei nach den anatomischen Möglichkeiten zentraler (im Körperzentrum oder nahe dessen) und peripherer (in der Körperperipherie, in Extremitäten) Bewegungsansatz unterschieden werden.

Inspirationsmöglichkeiten

können Aufgabenstellungen aus den bisher genannten Punkten sein, jedoch können Inspirationsmöglichkeiten auch von Musiken, Rhythmen, Materialien, Texten, Bildern usw. ausgehen.

Gestaltungsmöglichkeiten von Improvisationsaufgaben

- Solo und Tutti
- Echo (Nacheinander folgende Nachahmung)
- Kanon (zeitlich versetzte Nachahmung)

- Spiegelbild (zeitgleiche Nachahmung)
- Frage – Antwort (Reaktion oder Kontrast)
- Unisono unterschiedlich großer Gruppen
- mehrteilige Liedformen (AB oder ABA oder ABCA oder Rondo ABACABA)

Möglicher Aufbau eines Improvisationsunterrichtes

- | | |
|-------------------------------|--|
| 1. körperliche Einstimmung: | Dehnen, Kräftigen, Lösen, Lockern |
| 2. emotionale Einstimmung: | Sensibilisierung für Bewegung, Raum oder Partner |
| 3. Aufgabenstellung: | kann auch das Erlernen einer Bewegungsfolge sein, die weiterentwickelt, variiert, verändert wird |
| 4. Wahrnehmung: | Bewusstwerdung des Erlebten durch gegenseitige Beschreibung, Zeigen |
| 5. Gestaltung der Ergebnisse: | wenn gewünscht kann mit den Teilen des Improvisationsprozesses gestaltet werden. z.B.: |
| | A = erlernte Bewegungsfolge |
| | B = Variation |
| | C = Verlangsamung der Bewegung |
| | A = erlernte Bewegungsfolge |
| | oder z.B.: A = Entdeckung kreisender Bewegung im Körperzentrum |
| | B = Entdeckung kreisender Bewegung an der Körperperipherie |
| | C = Fortbewegung in Spiralen |
| | B = s.o. |
| | A = s. o. |

Auf dem Weg zu einer Performance

Entscheidend für die Herangehensweise hierzu ist der improvisatorische und handwerkliche, sprich tänzerische, musikalische etc. Erfahrungsstand der Akteure. In unserem Fall verfügen die jungen Tänzerinnen sowie die Instrumentalist(inn)en der Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“ durch mehrjährigen Improvisationsunterricht über einige Erfahrung. So bietet das direkte Zusammenspiel der Tanzschülerinnen mit den improvisationsgeübten Instrumentalschüler(inne)n die kreative Basis, um die improvisatorische Kommunikation von Musiker(inne)n und Tänzer(inne)n zu zeigen.

Musik und Tanz bereiteten sich also bis zu einem in sich überschaubaren Arbeitsstand vor und trafen sich dann, um gemeinsam zu erkunden, welche Verbindungsmöglichkeiten in der Improvisation bestehen.

Innerhalb einer Performance sind mehrere Möglichkeiten gegeben:

Musik separat / Tanz separat / abwechselnd Musik und Tanz

Musik reagiert auf Tanz / Tanz reagiert auf Musik / wechselnde Führung von Musik und Tanz

So können Musik und Tanz ihre Ideen und Improvisationsansätze gleichberechtigt umsetzen.

Besonders **überschaubare Themen** für beide Bereiche zur gemeinsamen Aktion sind z.B.:

crescendo – decrescendo

ritertando – accelerando

In diesen Verlaufsformen können sowohl Tanz als auch Musik die führende Rolle übernehmen, beide können schließlich optisch und akustisch verschmelzen.

staccato – legato

piano – forte

Tempounterschiede von grave – presto

Bei Kontrastformen ist sowohl die zeitversetzte Gegenüberstellung als auch die Gleichzeitigkeit sowohl der Kontrastpaare als auch von Musik und Tanz möglich.

z.B.: Musik staccato – Tanz staccato – Musik legato – Tanz legato

oder ein Instrument wechselt staccato–legato, das wird durch Tanz zeitgleich umgesetzt

oder ein Instrument spielt staccato, ein anderes legato, nur bei legato agiert der Tanz

oder ein Instrument spielt staccato, ein anderes legato, jedem ist ein Tänzer zugeordnet

Es gibt für solche klaren Aufgabenstellungen sehr variable Gestaltungsmöglichkeiten, die um so komplexer werden können, desto erfahrener die Akteure sind.

Aus den Erfahrungen unserer Arbeit mit Improvisation ist die Aufgabenstellung:

„Tanz reagiert auf Musik“ einfacher zu realisieren als „Musik reagiert auf Tanz“, wenn sie nicht in Form eines Echos oder einer Frage – Antwort Konstellation passiert, sondern gleichzeitig.

Dies mag damit zusammenhängen, dass der Körper des Tänzers ja ein polyphones Instrument ist, welches viele gleichzeitige Aktionen in Raum – Zeit – Dynamik – Ausdruck – Semantik ermöglicht.

So hat der Musiker, der die Bewegung in Musik umsetzt, ein enormes Wahrnehmungsspektrum, aus dem er in Bruchteilen von Sekunden etwas auswählen und entscheiden muss, in welche musikalische Idee er das Gesehene bringt.

Auf dem Wege zu einer solchen Fähigkeit sind Teilaufgaben sehr hilfreich. So könnte der Tänzer dazu angehalten werden nur ein bestimmtes Körperteil zu bewegen (z.B. nur die Arme) oder sich auf eine Bewegungsform zu begrenzen (bspw. auf eine Fortbewegungsart). Mit der Wahrnehmungsschulung durch die Reaktion auf Teilaufgaben wächst zunehmend die Präzision und Geschwindigkeit der optischen Wahrnehmung in Musik.

Neben der freien Improvisation unter einer bestimmten Aufgabenstellung (wobei auch der frei improvisierte Tanz die Aufgabe für die Musik sein kann und umgekehrt) ist der Weg über die Variation eine traditionelle und kreativitätsfördernde Methode. Gerade Akteure, die noch nicht so souverän sind, fühlen sich innerhalb einer Variation, die ihnen ja ein Rahmenmaterial vorgibt, wesentlich sicherer. So kann man die Tänzer/innen eine tänzerische Folge erlernen lassen, die sie dann unter verschiedenen Ansätzen variieren sollen. Dies kann ohne Musik geschehen, bspw. unter Veränderung von Tempi, von Dynamik etc. Es ist aber auch möglich die Bewegungsfolge auf unterschiedliche Musiken anpassen zu lassen und die Tänzer/innen reflektieren, welche Bewegungskomponenten sie ändern mussten, um eine möglichst hohe Annäherung an die Musik zu erreichen.

Nach einer längeren Phase des gemeinsamen und separaten Probierens von Musiker(inne)n und Tänzer(inne)n wird man eine Art Aufgaben- und Aktionskatalog zusammen getragen haben. Wie lange diese Phase dauert, hängt auch von der Häufigkeit und der Dauer des Improvisationsunterrichtes ab.

Am Ende dieses Prozesses versucht man, die einzelnen Aufgaben und Aktionen in eine Reihenfolge zu bringen, die es den Akteuren ermöglicht, ihren Einstieg in eine Improvisation zu finden. Improvisation ist schließlich nicht gleichzusetzen mit Chaos, mit kopflosem Handeln, vielmehr befinden sich die Improvisierenden in einem enorm spannenden, schwebenden Wachsamkeitszustand, der es ihnen ermöglicht gleichzeitig Musik oder Tanz zu erfinden und auszuführen.

Diese Ausführungen verstehen sich als eine Art Erfahrungsbericht mit Anregungscharakter und erheben keinen Anspruch auf eine lückenlose Abhandlung des Themas Improvisation.

Da die Improvisation aber ein so hervorragendes Mittel zur Entwicklung und Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten auf dem Gebiet von Tanz und Musik darstellt, ist die Besinnung darauf eine große Chance.

Literaturhinweise

Alexander, G.: Eutonie – Ein Weg der körperlichen Selbsterfahrung, München 1976

Glathe; B. und Krause-Wichert: Rhythmik. Grundlagen und Praxis, Kallmey'scheVerlagsbuchhandlung GmbH, 1989

Günther, D.: Der Tanz als Bewegungsphänomen, rohwoit

Haselbach, B.: Tanzerziehung, E. Klett Verlag, Stuttgart 1971

Haselbach, B.: Improvisation, Tanz, Bewegung, E. Klett Verlag, Stuttgart 1976
Haselbach, B.: Tanz und Bildende Kunst, E. Klett Verlag, Stuttgart, 1991
Holzapfel, B.: Rhythmische Bewegungsspiele, Kallmey'sche Verlagsbuchhandlung GmbH
Humphrey, D.: Die Kunst Tänze zu machen, Edition Heinrichhofen, Wilhelmshaven 1986
Kappert, D.: Tanztraining, Empfindungsschulung und persönliche Entwicklung, Göttingen 1990
Mahler, M.: Kreativer Tanz – Tanz als Ausdruck und Erfahrung, Zytglogge, Bonn
Palm-Scheel, L.: Musik und Bewegung – Lernziele und Unterrichtsmaterialien für das 1.- 6. Schuljahr“, Frankfurt 1976
Peters, K.: Schriftsammlung „Assemblé“, nr. 1 „Tanz für die Schule“, hrsg. von der Deutschen Akademie des Tanzes, Köln, September 1987
Peters-Rohse, G.: Kinder tanzen, Die Tanzarchiv Reihe, Bd. 11., Hrsg. Kurt Peters Verlag das Tanzarchiv, Köln 1969
Schlicher, S.: TanzTheater, rohvolt, 1987
Laban, R. von: Der moderne Ausdruckstanz in der Erziehung, Wilhelmshaven 1981
Zarius, K.-H.: Musikalische Früherziehung. Grundfragen und Grundlagen, Schott-Verlag Mainz, 1985